

Susanne Schröter

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren, wir leben in Zeiten eines rapiden Wandels und vielfältiger Herausforderungen. Ich möchte nur drei Bereiche erwähnen, in denen dies besonders spürbar ist.

Da sind zunächst die Automatisierung und Digitalisierung. Sie haben Auswirkungen auf unsere Arbeitswelt und werden viele Berufe in naher Zukunft überflüssig machen. Der Anschluss an kommende Ökonomien setzt Bildung, geistige Flexibilität und Innovationsbereitschaft voraus.

Bewältigt werden muss auch die zunehmende Informationsflut, vor allem das Verschwimmen von echten, solide recherchierten Nachrichten und so genannten fake news. Hier ist Bildung ebenfalls das wichtigste Handwerkszeug, um differenzieren und beurteilen zu können.

Die dritte große Veränderung ist die zunehmende kulturelle Diversität unserer Gesellschaft. Jeder dritte Hesse hat einen so genannten Migrationshintergrund, in Frankfurt sind es mehr als 50 Prozent aller Bürger und Bürgerinnen, und bei Kindern und Jugendlichen ist dieser Prozentsatz noch deutlich höher.

Wer die kulturelle und soziale Diversität, aber auch die Komplexität unserer globalisierten Welt als Bereicherung und nicht als Überforderung empfinden möchte, der benötigt Kompetenzen, die das Navigieren in ungesichertem Terrain erleichtern. Eine der notwendigen Fähigkeiten, um sich zurecht zu finden, ist die sprachliche Kompetenz, ist das Vermögen sich in der jeweiligen Landessprache, das heißt bei uns in deutscher Sprache ausdrücken zu können. Die deutsche Sprache ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Schullaufbahn und letztendlich auch für gesellschaftliche Partizipation.

Die Polytechnische Gesellschaft hat verschiedene Formate entwickelt, um die Sprachkompetenzen zu stärken. Eines davon ist der „Deutschsommer“. Es handelt sich um dreiwöchentliche Sprachlernferien in freier Natur oder auch um „Ferien, die schlau machen“, wie Kinder es sagen. Über 2.000 Grundschulkindern, fast alle mit Zuwanderungshintergrund, konnten ihre Deutschkenntnisse mittlerweile im Rahmen dieses Angebots verbessern. Der Deutschsommer ist eine Erfolgsgeschichte und er wird bereits exportiert. 2018 wurde das Programm in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium auf fünf weitere hessische Großstädte ausgeweitet. Eine

Besonderheit dieses Formats ist, dass die Eltern mit einbezogen werden, ein Vorgehen, das für die polytechnische Gesellschaft ohnehin Programm ist. Wir alle wissen, wer Kinder bilden möchte, darf die Eltern nicht vernachlässigen. Nach diesem Grundsatz funktioniert auch das Diesterweg-Stipendium, das ganze Familien als Stipendiaten fördert. Zwei Jahre lang lernen Kinder und Eltern gemeinsam unser Bildungssystem kennen und erfahren, wie seine vielfältigen Möglichkeiten genutzt werden können. In Frankfurt haben bislang 700 Personen an dem Projekt teilgenommen und in neun weiteren Städten wurde das Projekt mittlerweile von lokalen Partnern aufgebaut. Insgesamt haben es bislang 2.300 Personen in Deutschland durchlaufen. Im Ergebnis sprechen für sich. Die Familien fühlen sich sicherer im Bildungswesen, und die Kinder haben gute Schulerfolge.

Wer sich zurechtfinden und an der Gesellschaft teilhaben möchte, benötigt nicht nur Bildung, sondern auch Handlungsspielräume, in denen Verantwortung übernommen und eigene Ideen umgesetzt werden können. Darum geht es bei dem Format Stadtteilbotschafter. Es ist ein Ehrenamtsstipendium, das sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, die sich für ihre Mitbürger einsetzen und eine eigene gemeinnützige Idee in Frankfurt verwirklichen wollen. Die Stadtteile profitieren von den innovativen Projekten der jungen Leute und diese erfahren im Gegenzug gesellschaftliche Wertschätzung. Ein hoher Anteil der Stadtteilbotschafter hat übrigens einen Migrationshintergrund.

Ein weiteres Ehrenamtsstipendium nennt sich Stadtteilhistoriker. Auch hier wird die lokale Identität bzw. die Identifikation mit der eigenen räumlichen und sozialen Umgebung gefördert. Die Stipendiaten befassen sich mit den vielen kleinen Geschichten, die unter jedem Quadratmeter Frankfurts auf Entdeckung warten: die Geschichte einer Straße, eines Hauses, einer Familie oder auch Menschen, die Vorbilder sein können. Jeder, der sich aktiv einbringt, wird selbst Teil der Geschichte unserer Stadt! Inzwischen gibt es das Projekt auch in Wiesbaden und Darmstadt. Wie bei den Stadtteilbotschaftern haben auch viele der Stadtteilhistoriker einen Migrationshintergrund. Entsprechend dem Frankfurter Durchschnitt sind es sogar mehr als die Hälfte aller Stipendiaten. Die jungen Menschen, die sich in diesen beiden Projekten engagieren, sind Zeugen dafür, wie Integration gelingen kann und zeigen, dass eine multikulturelle Stadt wie Frankfurt nicht zuletzt deshalb eine vielversprechende Zukunft vor sich hat, weil Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Geschichte sich dort, wo sie leben, verwurzeln, teilhaben und zum Gewinn für alle werden.

Teilhabe ist ein Begriff, der in keiner Sonntagsrede fehlt, doch Teilhabe muss organisiert werden.

Die Polytechnische Gesellschaft trägt dazu ganz praktisch durch die genannten, aber auch durch viele andere, Formate bei. Wer wirklich Teil an der Gesellschaft hat, wer weiß, welche Chancen sie bietet und diese nutzen kann, wer Verantwortung für sich und andere übernimmt, wer seine Ideen umsetzen kann und dafür Anerkennung erfährt, der wird dafür sorgen, dass unsere Gesellschaft auch in turbulenten Zeiten zusammensteht und die kommenden Herausforderungen zum Wohle aller bewältigt. Dass dies gelingt, dafür steht die Polytechnische Gesellschaft mit ihrem Motto für 2019: „Auf geht’s“.